Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7,50 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 171 — **Preuß. Oldendorf, Sonntag, 23. Juli 1916** — **10. Jahrgang**

Vor der lauernden Meute.

[Am Wochenschluß.]

Er. Um das Unterseeboot-Frachtschiff „Deutschland" geht es. Wie eine knurrende Meute lauit an der Atlantischen Küste Nordamerikas, vor Cap Charles und Cap Henry, eine ganze Schar englischer und französischer Kreuzer und gecharterter Patrouillenschiffe auf und ab. Von den Masten herab durchleuchten, sobald die Dunkelheit andricht, grelle Scheinwerfer die Meeresoberfläche. Die Meute lauert auf unsere tapfere „Deutschland". Das mutige Schiff, das zum ersten Male wieder, nach dem zweimaligen Durchbruch der „Möwe" durch die englische Blockade, die Wachtposten englischer Seetyrannei gefoppt hat, soll um jeden Preis vernichtet werden.

Inzwischen aber hat eine Welle allgemeiner Anteilnahme und sportfreudiger Neugier in Nordamerika Kapitän und Mannschaften der „Deutschland" zu umspülen begonnen. Es ist schon berichtet worden, daß abenteuerlustige reiche Nordamerikaner bis zu 200000 Mark Passagierpreis für das Mitfahren in einer Kabine angeboten haben. Aus Newyork meldete man, daß der Finanzmann Hechscher in Respekt vor der vollbrachten Leistung 10000 Dollar für die Mannschaft der „Deutschland" gestiftet habe. Der Staatssekretär der Marine hat zu Ehren der Offiziere und Mannschaften des kühnen Schiffes, das eine Pioniertat in der Geschichte der modernen Zivilisation vollbracht hat, ein Frühstück gegeben; und, wie es scheint, hat sich auch das Staatsdepartement in Washington auf alle Auslandsverpflichtungen gegenüber dem Handelsschiff besonnen, das nicht nur im Interesse Deutschlands die englische Blockade durchbrach, sondern auch dem nordamerikanischen Markte die wertvollsten Stoffe zugeführt hat und von ihm wertvolle Waren zum Verkauf nach Deutschland bringt. Die Wichtigtuereien des Herrn Simon Lake und seiner Torpedo-Bootsbaufirma sind im Sande verrieselt. Die Einsprüche kanadischer Nickelinteressenten sind abgelehnt worden. Und seitdem die Marine-Sachverständigen, die auf einen Tag Beamte des Schatzamtes wurden, um unser Unterseefrachtschiff gemäß dem preußisch-nordamerikanischen Handels- und Schiffahrtsvertrages überhaupt betreten zu dürfen, die Entscheidung dahin abgegeben haben: daß die „Deutschland" ein Handelsschiff sei und nicht ohne weiteres in ein Kriegsschiff verwandelt werden könne, ist man amtlich allerkitts am Werke, um die „Deutschland" vor feindlicher Unbill zu schützen.

Jetzt erklärt auch die „Evening-Post", daß die „Deutschland" für Nordamerika fortan ein „Blockadebrecher" sei, der zwar der Beschlagnahme in den freien Gewässern unterliege, aber im Begegnungsfalle mit feindlichen Kriegsfahrzeugen auf einen Warnungsschuß Anspruch habe. „Mit dieser Entscheidung", so sagte sie, „stimmt die öffentliche Meinung überein. Wir glauben auch, daß jede Herstellung eines wöchentlichen Verkehrs durch Unterseeboote im Hinblick auf die englische Störung des amerikanischen Postverkehrs äußerst willkommen sein wird. Was für ein Recht z. B. hat England zu sagen, daß keine deutschen Zeitungen unter Land erreichen sollen? Was für ein Recht hat es alle amerikanischen Zeitungen an der Verbreitung in Deutschland zu hindern? Was hofft die englische Admiralität wirklich zu erreichen, wenn sie die Amerikaner am Lesen deutscher Blätter hindert oder umgekehrt? Jedesmal, wenn sie so töricht handelt, verscherzt sie sich einfach in gleichem Maße die Sympathien der Amerikaner."

Wir unsererseits gehen inzwischen daran, uns die Ausfahrt der „Deutschland" vom Pier in Baltimore bildlich vor Augen zu stellen.

Das Unterseefrachtschiff liegt am Pier des Norddeutschen Lloyds, abgesperrt gegen jeden unberechtigten Besuch. Neben ihm liegt dauernd unter Dampf ein Begleitschiff, das die „Deutschland" durch die ganze lange Chesapeake-Bucht begleiten wird, bis es zwischen Cap Charles und Cap Henry die Grenze des Atlantischen Ozeans wieder überschreitet. Wahrscheinlich hat die „Deutschland" den Lotsen, den alle Länder für solche Binnengewässer vorschreiben, längst an Bord, damit es nicht zu deutlich wird, wann die Anfänge seiner Ausfahrt beginnen. Bis zum Ausgang der Chesapeakebucht wird die „Deutschland" wahrscheinlich über Wasser fahren oder schon gefahren sein. Vor dem Ausgang der Bucht wird sie dann entweder tauchen oder nochmals Station machen, um die Meute der feindlichen lauernden Wachtschiffe zu täuschen und auf die nervös machende Geduldprobe zu stellen. Und dann wird sie im geeignetsten Augenblick ihren Kurs in irgendwelcher Richtung unter Wasser nehmen, um die Blockade der feindlichen Schiffe an der nordamerikanischen Hoheitsgrenze zu durchbrechen.

Wie wir bereits wissen, patrouillieren inzwischen nordamerikanische Torpedobootszerstörer diese Grenzlinie entlang, um jeden Neutralitätsbruch zu verhindern. Wenn die nordamerikanische Regierung denselben Standpunkt einnähme, wie ihre Vorgängerin während des Krieges von 1870, so würde sie in London und Paris notifizieren, daß sogar ein Kreuzen feindlicher Kriegsschiffe unmittelbar vor den großen nordamerikanischen Häfen, mit dem ausgesprochenen Zweck, Handelsschiffe, die mit den Vereinigten Staaten Verkehr treiben, abzufangen, als ein „unfreundlicher Akt" aufgefaßt werden würde. Dann müßten die britischen Hetzhunde noch ein bißchen weiter zurückgenommen werden und die Ausfahrtmöglichkeit für die „Deutschland" würde sich erheblich verbreitern.

Da nun aber die Nordamerikaner mindestens die Innehaltung der Dreimeilengrenze verbürgen, in der Annahme ferner, daß Nordamerika sich nicht so behandeln lassen wird, wie Chile von England und wie Schweden von Rußland behandelt wurde, glauben wir bei der Klugheit des Kapitäns König und bei der Tüchtigkeit unseres Schiffes, daß die Meute der feindlichen Schiffe sich vergeblich abjagen wird, um das edle Wild abzufangen, dem gegenüber es natürlich von Englands Seite aus weder Völkerrecht noch Anstand geben würde.

Wie es heißt, hat die „Deutschland" Nickel und Kautschuk geladen. Ihre Transportfähigkeit soll erheblich größer sein, als das Ausland zuerst angenommen hat. Selbstverständlich ist, daß die Ausfahrt der „Deutschland" stark von Spionage zugunsten Englands bedroht sein wird. Mit Recht haben die Hafenbehörden in Baltimore auch die Journalisten-Dampfer gebeten, sich von der Liegestelle des deutschen Frachtschiffes zurückzuziehen, da sonst „die Maßnahmen des Kapitäns behindert" wären.

Die Ausfahrt der „Deutschland" durch die lange Chesapeakebucht wird dem Engländern vermutlich nicht verborgen bleiben. Aber sobald die Wassertiefe beginnt und die blauen Wogen des Ozeans rauschend heranrollen, wird für unser tapferes kleines Schiff die Freiheit sich öffnen, durch die Tiefe des Meeres hindurch. Es wird ganz erheblich länger unter Wasser fahren müssen, als einst bei seiner Ausfahrt aus Deutschland und bei seinem Einlaufen zwischen Cap Charles und Cap Henry hindurch. Unsere heißesten Wünsche begleiten es. Mögen ihm in Bremerhaven dereinst wehende Flaggen und Wimpel schon von weitem zuwinken:

„Willkommen in der Heimat!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ In der letzten **Sitzung des Bundesrates** wurde folgende Verordnung beschlossen: Die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte, soweit sie vor dem 31. Dezember 1917 abläuft, wird bis zu diesem Tage verlängert. Die Gründe, die für die bisherigen Verlängerungen (Verordnungen vom 17. September 1914 und vom 26. Juli 1915) maßgebend waren — Abwesenheit der Mehrzahl der Wahlberechtigten von der Heimat — bestehen fort. Zur Ergänzung der durch die Einberufungen stark zusammengeschmolzenen Beisitzerkollegien ohne Vornahme von Neuwahlen wird dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

✦ Über die **deutsche Kulturarbeit in Polen** gibt eine halbamtliche Veröffentlichung Aufschluß, die im Hinblick auf die Rundreise des Staatssekretärs des Innern, Dr. Helfferich, durch die besetzten Gebiete erschienen ist. Danach war die deutsche Verwaltung nach Kräften bemüht, die Schrecken des Krieges und die Greuel der russischen Verwüstungen zu lindern. Tausende von Soldaten nahmen an der Bestellung der Felder teil. Saatgut und Zuchtvieh wurden von Deutschland geliefert. Der Erfolg ist, daß die Ernte nicht nur für die Bevölkerung und das Ostheer auszureichen, sondern auch noch einen Überschuß für Deutschland abzuwerfen verspricht. Ebenso war die deutsche Verwaltung um die Hebung der Industrie und insbesondere um die Förderung des Sanitätswesens bemüht. Der angestrengten Arbeit deutscher Ärzte ist es zu danken, daß das Fleckfieber fast erloschen und die Cholera völlig ausgerottet sind. Endlich machte sich das segensreiche Wirken der deutschen Verwaltung auf dem Gebiete des Schulwesens bemerkbar.

Amerika.

× Die Regierung beabsichtigt frühzeitig **Maßnahmen gegen die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz** zu ergreifen. In der letzten Sitzung des Senats sagte Senator Stone, der hauptsächliche gemeinsame Plan des Vierverbandes sei, einen Handelskrieg gegen Deutschland zu führen, nachdem es besiegt sein würde. Es sei kein Versuch gemacht worden, ihre Absicht zu verschleiern. Senator Lodge sagte, die Haltung der Mittelmächte sollte

---

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hottner-Greie

74 Nachdruck verboten

Aber trotzdem die größte Sorge nunmehr von dem jungen Mann genommen war, konnte er doch unmöglich schon harmlos und gleichmütig erscheinen. Auch Hadmar fühlte sich angegriffen.

Ihm ging so unendlich vieles durch den Kopf seit diesem Morgen; Vermutungen aller Art, welche schon während der Nacht, als er Frau Ottas Abwesenheit bemerkte, in ihm auftauchten, kreuzten sein rastlos arbeitendes Gehirn. Immer wieder sah er, wie Armann die kleinen, zierlichen Fußstapfen im Staube verwischte, er sah das flatternde schwarze Spitzenreffchen an der Kastenecke hängen.

Und in den Ohren klang ihm Elisabeths Stimme, als sie die dunkle Gestalt schilderte, welche, vom Schloß kommend, die Waldstraße dahinglitt.

Immer von neuem streifte sein Auge hin über Frau Ottas steinern stilles Gesicht. Und dann flog sein Blick hinüber zu Armann, welcher mehr sprach als sonst, vielleicht nur, um das Schweigen der anderen zu maskieren.

So offen, so ehrlich und vertrauenerweckend sah dieser Mann aus, und doch hütete auch er ein Geheimnis: das Geheimnis seiner Mutter!

Doktor Helm schien der einzig Ruhige. Mit breitem Behagen erzählte er soeben die seltsame Entdeckung, daß vom Felsenkeller aus eine Treppe direkt emporführe zum Arbeitszimmer des verstorbenen Freiherrn von Werbach.

Hadmar sah unwillkürlich hinüber zu seiner Mutter. Aber kein Zug rührte sich jetzt in ihrem Antlitz.

Ja, ihm schien es fast, als blitze es wie ein Triumph auf in ihren Augen, als hebe ein Aufatmen ihre Brust.

Doktor Helm hatte für sie keinen Blick. Er behielt unausgesetzt Armann im Auge.

Auch als er von der seltsamen Erscheinung berichtete, welche Elisabeth gesehen haben wollte, wandte der Polizist keine Sekunde lang die Augen von Armann.

Und das war gut so; denn ganz allmählich wich jede Spur von Rot aus Frau Ottas Gesicht. Ihre Augen weiteten sich, die feinen Nasenflügel bebten.

Hadmar sah es, daß ihr ganzes Sein in eine ungeheure Aufregung geriet; aber kein Laut kam von ihren Lippen.

Der Diener präsentierte eben den schwarzen Kaffee.

Doktor Helm wollte sein Schälchen von der Tasse nehmen, aber er stieß ein wenig an, und das kleine, zierliche Täßchen fiel um, seinen Inhalt über das Tischtuch ergießend.

Der Polizeibeamte bückte sich rasch, um den auch hinabgefallenen Löffel aufzuheben; er war sehr verlegen durch den Vorfall, welcher seine Geschicklichkeit nicht gerade in ein glänzendes Licht stellte.

Diesen Augenblick benutzte Frau Otta, um aufzustehen; auch Fritz Armann erhob sich. Ganz nahe trat er an die Hausfrau heran, um ihr die Hand zu küssen. Aber während er diese feine, schlanke Frauenhand an seine Lippen zog, bob er ein wenig den Kopf.

„Ruhe," sagte er beinahe unhörbar, „ich habe alles verwischt!"

Hadmar stand unweit. Auch er verstand nicht ganz, was Armann sprach. Nur das erste und letzte Wort: „Ruhe — verwischt!" glaubte er vernommen zu haben.

Aber er sah, mit welcher unendlichen Treue und Hingabe Fritz Armann zu Otta von Werbach aufblickte. Und er sah auch das Aufatmen, welches ihre Brust hob, und den beinahe demütigen Ausdruck, den ihr Gesicht annahm.

Wie in einem stummen Einverständnis neigte die schöne Frau den Kopf.

„Ich danke Ihnen sehr, daß Sie gekommen sind, Armann," sagte sie laut, „Sie sind einer der stets Getreuen!"

Das klang so ehrlich warm, wie selten sonst ein Wort aus dem Munde dieser stolzen Frau.

Ueber Armanns Gesicht flutete ein tiefes Rot.

Nochmals beugte er sich über ihre Hand und küßte sie, länger, inniger, als dies sonst seine Gewohnheit war; dann trat er zurück, ein seliges Lächeln in den geraden Zügen.

Hadmar sah auch dieses Lächeln, und fast tat es ihm weh, denn er hatte Fritz Armann sehr lieb und wußte, daß die Träume dieses stillen, treuen Mannes stets unerfüllbar bleiben würden.

7. Kapitel.

Heini Hormauer meldet sich.

Ueber den weithin gereckten Forst flog der scharfe Winterwind. Er trieb die schweren, dunklen Wolken zu gespenstisch aussehenden Gestalten geballt vor sich her, er begann sein tolles Spiel mit den schimmernden, vereisten Zweigen der Büsche und Bäume und heulte laut um den First des alten Forsthauses, welches Fritz Armann bewohnte.

Seine „Häuserin", wie man im Salzburgischen die Wirtschafterin nennt, hatte sich für ein paar Tage ausgebeten. Sie wollte zu ihrer schwerkranken Schwester fahren.

Fritz Armann hatte gar nichts dagegen einzuwenden gehabt. Er blieb sehr gern allein. Seinen Kaffee und ein Stück Gesälztes verstand er prächtig zu kochen. Speck und allerhand Rauchwürste, einen mächtigen Käselaib, Brot und Butter geb's im Hause stets in Vorrat; im Keller lagen Bier- und Weinflaschen, und im Wandspind stand ein steifer Schnaps, der wärmte gut, wenn man verfroren von draußen hereinkam.

Ein Förster im Hochland, der darf das Alleinsein nicht scheuen!

Fortsetzung folgt.

...ffer-Verkauf
...ittwoch, 26. Juli, ...tags 1 Uhr
...n Büker Nr. 12 ...ufen, Frau Kolon ...r Nr. 2, Henerling ...Nr. 5 und Gastwirt ...hausen etwa
...Scheffelsaat
...ggen,
...Scheffelsaat
...zen und
...ngkorn,
...cheffelsaat
...afer
...rgen Zahlungsfrist ver...ollen sich zur bestimmten ...er Provinzialstraße ...Holzhausen einfinden. ...ausen, 21. Juli 1916
Nolte
...n- und Eichen-
...benholz-
...eststände
...Kasse zu höchsten Preisen, ...farbetung werden noch ...chtige
...olzarbeiter
...en Lohn für dauernde ...ung gesucht.
...t Lauf, Holzhandlung ...i. W., Wiedthorstr. 15

ebenso genau beachtet werden, wie die des Vierverbandes. Alle möglichen Mitteilungen über Deutschland und Österreich-Ungarn sollten gesammelt werden, soweit sich solche aus den Äußerungen im öffentlichen Leben stehender Männer und den schriftlichen Auslassungen von maßgebenden Stellen ergeben.

Japan.

× Anläßlich des Abschlusses des Bündnisses mit Rußland sind in ganz Japan Volksfeste abgehalten worden. Kein Wunder, denn durch den Bundesvertrag hat Japan geerntet, was es vor einem Jahrzehnt im Kriege gegen Rußland gesät hat. — Aus dem Vertrage werden jetzt zwei Artikel veröffentlicht. Sie lauten:

1. Japan wird an keiner politischen Übereinkunft oder Kombination teilnehmen, die gegen Rußland gerichtet ist. Rußland wird an keiner politischen Übereinkunft oder Kombination teilnehmen, die gegen Japan gerichtet ist.

2. Wenn die territorialen Rechte und besonderen Rechte im fernen Osten der einen kontrahierenden Partei, die von der anderen kontrahierenden Partei anerkannt worden sind, bedroht werden, so werden Japan und Rußland sich über die Maßnahmen beraten, die im Hinblick auf die gegenseitige Unterstützung und Kooperation zum Schutze und zur Verteidigung dieser Rechte und Interessen getroffen werden müssen.

Und wie lauten die Artikel des Geheimabkommens, das die russische Regierung dem russischen Volke verschweigt, verschweigen muß?

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Juli. Dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Spahn, ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden.

Darmstadt, 21. Juli. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki wurde vom Großherzogspaar in längerer Audienz empfangen.

Karlsruhe, 21. Juli. Herr v. Batocki, der Präsident des Kriegsernährungsamtes, erklärte in einer Unterredung, es sei an eine Erhöhung der Mehl- und Fleischpreise nicht zu denken, ebenso sei das Gerede von einem fleischlosen Monat eine Zeitungsente.

Bukarest, 21. Juli. Der Ausfuhrausschuß hat den Erlaß eines Ausfuhrverbotes für frische und konservierte Eier angeordnet.

Haag, 21. Juli. Es kennzeichnet den Ernst der Lage in Irland, daß die Regierung ein Waffenverbot für ganz Irland erlassen will.

Bern, 21. Juli. Die behördliche Untersuchung ergab, daß die Schokoladeausfuhr nach den Ländern der Mittelmächte nie das erste Halbjahr 1916 entgegen verschiedenen Behauptungen die festgesetzte Menge nicht überschritten hat.

Washington, 21. Juli. Im Senat wurde ein Antrag eingebracht, der genaue Mitteilungen über das russisch-japanische Abkommen verlangt, das anscheinend die Vereinigten Staaten von Ostasien ausschließen beabsichtigt.

Petersburg, 21. Juli. Der Minister des Äußeren, Sasonow, erlitt einen nervösen Zusammenbruch. Er wird infolgedessen von seinem Posten zurücktreten.

Der Krieg.

Die gewaltigen Massenanstürme der Engländer und Franzosen erreichen außer unbedeutenden Verschiebungen des Geländebesitzes nichts. Immer wieder brechen die Sturmscharen vor unseren Linien zusammen. Das ist ein Beweis für die unerhörte Zähigkeit, für die glänzende Tapferkeit, die dort wie überall unsere Truppen entwickeln. Kaum hat der ganze Krieg eine glänzendere Waffentat gesehen. Das deutsche Volk, das mit atemloser Spannung das blutige Ringen an der Somme verfolgt, ist mit dankbarem Herzen bei seinen kämpfenden Söhnen.

Gescheiterter feindlicher Massenansturm.

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelle am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die bayerische Division, auf deren Frontabschnitt er stieß, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgelände und hat bisher 481 Gefangene, darunter 10 Offiziere sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme holten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlage aus; er ist gescheitert. Die Angriffe wurden nach kräftigster Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometer von südlich Pozieres bis westlich Vermandovillers in zahlreichen Wellen angesetzt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das kärgliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa drei Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus dem vordersten in den 800 Meter dahinter liegenden nächsten Graben gedrückt wurde, und daß feindliche Abteilungen in das vorspringende Bec 4 en nordwestlich von Vermandovillers eindrangen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmutigen Pflichttreue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde.

Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangengenommen worden. Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit war lebhaft des Kanals von La Bassee und nordwestlich von Lens, sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Bendrefie (Aisnegebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor und wurden abgewiesen; der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozieres. Ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südöstlich von Riga raffte sich der Feind zu einem schwächlichen Angriffsversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert. Nördlich von Dweten hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenen feindlichen ausgewichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Nachdem zwischen Werben und Korlow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über deutsche Verluste im Somme-Gebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Poldhu in alle Welt gefunkt: Aus einem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Reserve-Regiments von seinem Bestande von 1100 Mann 960 verlor, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres effektiven Bestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstreuungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also ein Viertel der englischen Angabe betragen, zu beklagenswert auch dies an sich schon ist.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 21. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe Capul in der Bukowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen. — Die Höhen nördlich des Bristop-Passes sind gesäubert. Die Kämpfe bei Tatarow dauern fort.

Bei Jamna südwestlich von Delatyn brachen mehrere russische Angriffe zusammen. Im Mündungswinkel der Lima griff der Feind nach mehrtägiger Artillerievorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufgefangen, doch nahmen wir unsere vorspringende Stellung vor neuerlich drohender Umfassung in die Gegend von Beresteczko zurück. Weiter nördlich keine Änderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich des Borcola-Passes stehen andauernd unter schwerem Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front herankamen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen. An der Fleimstal-Front verstärkt die italienische Artillerie zuzeiten ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Militärische Lage am 21. Juli.

Die Engländer mühen sich mit vergeblichen Angriffen ab und gewinnen nicht erhebliches dabei, erleiden aber ungeheure Verluste. So griffen sie gestern westlich von Lille auf breiter Front heftig an. Wo es ihnen gelang, in unsere vorderen Linien einzudringen, wurden sie wieder hinausgeworfen. Ungefähr 500 Gefangene ließen sie in der Hand der Unsern, außerdem bedecken mehrere Tausend englische Tote das Kampffeld. Im Gefechtsgebiet an der Somme haben die vereinigten Engländer und Franzosen seit dem 1. Juli zum ersten Male wieder nach ausgiebiger stundenlanger Artillerie-Vorbereitung einen einheitlich geführten, großen und schweren Angriff ausgeführt. Auf der gesamten Front von Bazentin, nördlich Albert und Sovecourt, südwestlich Peronne, setzte der Feind den ganzen gestrigen Tag über immer neue Kräfte ein. Der Erfolg war, wenn man die aufgewandte Munition und die außerordentlich gewaltigen ins Feuer geführten Massen betrachtet, äußerst geringfügig. An einer kleinen Stelle, nördlich von Hardecourt, südlich Longueval, drang der Feind in unseren Graben ein. Ferner mußten zwischen Monrepos und Monacu-Ferme unsere Truppen aus den vollständig zerschossenen Gräben der ersten Linie in die zweite Linie zurückgelegt werden. Südlich der Somme machten die Franzosen geringe Fortschritte in der Gegend von Barleux, indem sie nach 10maligem Angriff den Sternwald nahmen und dort unsere Linie ein wenig zurückdrückten. Das Artilleriefeuer dauerte die ganze Nacht über an. Wir haben eine Anzahl Offiziere und etwa 1200 Franzosen und Engländer gefangennehmen können. Das ist um so bemerkenswerter, als diese Gefangenen einem stürmend vorgehenden Gegner abgenommen wurden. Im übrigen ist die Lage im Westen völlig unverändert. Bei der mit so ungeheurem Kraftaufwand vorbereiteten Offensive der Gegner kann die Abweisung aller Angriffe nur als ein großer und bedeutsamer Erfolg auf unserer Seite bezeichnet werden.

Das französische Kinokorps.

Wie Meldungen englischer Blätter berichten, hat die französische Regierung in Übereinstimmung mit der englischen ein besonderes Kinematographen-Korps geschaffen. Es sind dies Soldaten, welche die kämpfenden Truppen bis in die vordersten Feuerlinien begleiten und kinematographische Aufnahmen der sich dabei abspielenden Ereignisse machen. Die Mitglieder dieses Kinematographen-Korps befinden sich ebenso in militärischen Diensten wie die kämpfenden Soldaten. Es ist bereits eine Reihe von Aufnahmen aus dem Gefechtsabschnitt bei Verdun und an der Somme hergestellt worden. Die zur Veröffentlichung geeigneten Aufnahmen werden über die ganze Welt versandt. — Dann kann es den Verbündeten ja nicht mehr an Erfolg fehlen, wenigstens nicht im Kinotheater.

Onkel Sam wird ungeduldig.

Amsterdam, 21. Juli.

Endlich werden auch in Amerika Englands unerhörte Eingriffe in die Rechte der Neutralen und die Einschnürung, welche der amerikanische Handel seitens England in willkürlichster Weise erdulden muß, als unerträglich angesehen. Nach den letzten Blättermeldungen herrscht in den Vereinigten Staaten große Erregung und Entrüstung darüber, daß man in England sogar so weit geht, auch die amerikanischen Kaufleute auf die schwarze Liste zu setzen und mit aller Gewalt den Handel zwischen Amerika und Deutschland zu verhindern. Von offizieller Seite wird in Washington bekanntgemacht, daß die Vereinigten Staaten energisch protestieren werden gegen die Setzung amerikanischer Kaufleute auf die schwarze Liste. — Vielleicht kommt nun doch einmal ein gebührlicher Protest zustande, zu dem Herr Wilson sich bisher nicht aufraffen konnte.

Italien läßt die Maske fallen.

Lugano, 21. Juli.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wonach die Anordnungen des Erlasses vom 24. Juni 1915, wodurch Verkäufe, Zessionen und Eigentumsübertragungen irgendwelcher Art an und mit österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen verboten werden, auch auf Staatsangehörige und Schutzbefohlene aller feindlichen Staaten und der den alliierten Staaten feindlichen Länder ausgedehnt werden.

Damit dehnt Italien die feindlichen Maßnahmen gegen Österreich auch auf Deutschland aus, dem es noch nicht den Krieg erklärt hat. Der Erlaß verbietet auch den Angehörigen der mit den Verbündeten im Kriege lebenden Staaten (also den Deutschen) die Anstrengung und Durchführung von Prozessen. Wie vor der Kriegserklärung gegen Österreich, so läßt sich die Regierung auch jetzt wieder von dem „Willen des Volkes" tragen, d. h. sie inszeniert Straßenumzüge. Die Menge macht natürlich mit und während man bisher brüllte: „Nieder mit Österreich", schreit man jetzt: „Krieg gegen Deutschland!" — Glaubt Italien noch immer an den Sieg des Vierverbandes?

Japaner in Australien.

Haag, 21. Juli.

Vertreter des japanischen Handels führen gegenwärtig Verhandlungen in Australien, um die Märkte, die bisher von dem Feind verlorgt wurden, nun an sich zu ziehen. Sie wünschen nach Australien Erzeugnisse zu schicken, die gegenwärtig dort nicht produziert werden und eine neue japanische Dampferlinie nach Australien einzurichten. — Natürlich handelt es sich nicht nur um die Märkte des Feindes, sondern auch um den englischen Markt. Japan fühlt sich eben als Herr im Stiller Ozean und will es auch im Indischen Ozean sein.

Kohlenkarten — in England.

Rotterdam, 21. Juli.

England muß seine Verbündeten nicht allein mit Geld, sondern auch mit Kohlen versorgen. Die Folge davon ist, daß das Inselreich selbst unter Kohlenknappheit zu leiden beginnt. In Londoner Regierungskreisen beschäftigt man sich nun ernstlich mit der staatlichen Regelung des Kohlenverbrauchs und plant die Ausgabe von Kohlenkarten. Es ist noch nicht allzulange her, daß man jenseits des Kanals über die Brot-, Fleisch- und sonstige Karten in Deutschland gespottet hat. Jetzt greift man selbst zu einem Mittel, das — entsetzlich! — made in Germany.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 21. Juli. Der Frachtsatz für Getreide von amerikanischen Häfen nach England, der Anfang Juli noch 6 Schilling 9 Pence betrug, ist jetzt wieder auf 12 Schilling gestiegen. Die „Times" meint, das deute auf eine starke Steigerung im Herbst hin, wenn größerer Verkehr in Frachtraum einsetzen würde.

Bern, 21. Juli. Wie das Pariser Journal' meldet, hat der Kriegsminister der Kammer einen Vorschlag zur Vermehrung der Kadres unterbreitet. Es sollen in Zukunft folgende Altersgrenzen festgesetzt werden: für Divisionsgenerale 62, für Brigadegenerale 60 und für Obersten 58 Jahre.

Galatz, 21. Juli. Die Ausweisung des angeblich persischen Untertans Sultanesko erregt in Rumänien Aufsehen. Sultansko ist tatsächlich russischer Untertan, organisierte die Spionage und den Arzneischmuggel aus Rumänien für Rußland und verkehrte auch in den ungarischen Grenzorten, wo er jedoch abgefaßt und abgeurteilt wurde.

Paris, 21. Juli. Die englischen Dampfer „Kaarun" und „Grangemor" sind im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzungen sind in Algier eingetroffen.

Aberdeen, 21. Juli. Reuter meldet: Die als Patrouillenfahrzeuge ausgerüsteten Fischdampfer „Strongard", „Era" und „Nellie Nutton" wurden von deutschen Unterseebooten versenkt. Elf Überlebende wurden gerettet.

Welche Bezeichnung soll die „Deutschland" führen? Über den Art-Namen, der der „Deutschland" beizulegen wäre, herrscht bei uns eine Verwirrung, die der im Lager unserer Feinde über die kriegstechnische Wertung des kühnen Schiffes ungefähr gleich zu achten ist. „Untersee-Handelsschiff", „Handelsunterseeboot", „U-Schiff", „Unterseedampfer", „Linien-Unterseeschiff" und andere Wortungetüme sind „aufgetaucht". Die „Deutschland", das erste Fahrzeug eines vollkommen neuen Typs, dem die Zukunft gehört, verdient eine Bezeichnung, die der Eigenart des Schiffes sowohl wie den berechtigten Ansprüchen an sprachlichem Wohlklang gerecht wird. Von einem Unterseeboot kann man bei einem Fahrzeug, das annähernd 1000 Tonnen Laderaum hat, nicht mehr gut sprechen. Die beste Bezeichnung für die „Deutschland" und ihre Schwesterschiffe wäre demnach: Handelstauchschiff. Das entspricht der Besonderheit des neuen Typs und ist ein Wort von sprachlicher Glätte.

Ein Besuch auf der „Deutschland". Über einen Besuch auf dem Handelstauchschiff „Deutschland" berichtet ein Augenzeuge dem „Tag": „Der Anblick des mächtigen gedrungenen, fast schwerfällig aussehenden Bootskörpers mutete mich ganz sonderbar an. Wie staunte ich aber, als ich durch das hinterste Luck in den Bauch des dickleibigen Walfisches kroch. Kaum glaublich, dachte und sagte ich, daß wir uns hier in einem Unterseeboot befinden, daß diese hohen lichten Räume unter Wasser zu zwingen sind und die ungeheuren Abmessungen den großen Wasserdruck abhalten können. Durch die Maschinenräume, die so geräumig waren, daß über den Motoren noch ein Deck aus Eisengrätings Platz fand, gingen wir nach Achtern. Kapitän König öffnete eine Tür, und ich blickte in den gemütlich eingerichteten Wohnraum der Maschinistinnen, die gerade um einen schön gedeckten Tisch saßen und ihre Suppe löffelten."

Wie England für seine Soldaten sorgt. Nicht nur im Verkehr mit den kleinen Völkern, die sich ihm nicht entziehen können, beweist England seine brutale Selbstsucht. Sie offenbart sich auch im Verhalten gegen seine eigenen Soldaten. Lebhaftes Mißfallen hat es in einem Teil des englischen Publikums erregt, daß in Londoner Zeitungen das Inserat eines verwundeten und als dienstuntauglich entlassenen Offiziers erschien, in dem dieser um leihweise Überlassung eines Automobils bat, da er sich zum Chauffeur ausbilden wolle. Das ist nur ein besonders krasses Beispiel unter vielen. Täglich erscheinen Inserate, in denen durch ihre Entlassung in Not geratene Soldaten aller Dienstgrade Darlehen suchen. Die Stellensuche der Entlassenen hat Formen angenommen, die alles andere als vornehm und ein Hohn sind auf den angeblichen Aristokratismus Englands. Das Krämertum kann sich nicht verleugnen und kommt überall zum Vorschein.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 22. Juli 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Somme-Gebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Englische Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländer-Nestes im Foureaux-Wäldchen machten wir **einige Dutzend Gefangene** u. erbeuteten **9 Maschinengewehre.** Die beiderseitigen Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechung fortgesetzt. — Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg. — Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größter Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Fronts-Abschnitt von Fleury. Eine unserer Patrouillen nahm in den französischen Stellungen nördlich von St. Dié **14 Mann** gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet wurden. **Unser Gegner verlor 7 Flugzeuge im Luftkampfe,** und zwar vier südlich von Bapaume und je eins südwestlich von Arras, westlich von Combles und bei Roye. Leutnant Wintgens hat seinen **10.** und **11.**, Leutnant Höhndorf seinen **10.** Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistung des Oberleutnants Frhr. v. Althaus, der bei Roye Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Beiderseits der Straße Ekau—Kekkau trotzen brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgesetzt wurden. Sie sind gänzlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen. Von den übrigen Fronten sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Aus der Heimat — für die Heimat

Der diesmalige Sonntag bildet für den Landmann den letzten Ruhetag vor der arbeitsreichsten Zeit des ganzen Jahres, denn nun ist Jacobi, der Tag, an dem er, wie allbekannt, in die Ernte eintritt. Wenn in warmen Sommern in der Regel auch schon früher mit dem Schnitt des Roggens begonnen wurde, so dürfte damit voraussichtlich in diesem Jahre nach der langen kühlen Regenzeit erst jetzt der Anfang gemacht werden. Mit dem ersten Lichtstrahl werden die fleißigen Schnitter und Schnitterinnen hinausziehen auf das Kornfeld. Während die Schnitter dann behändig ausgreifend unter dem weiten Schwunge der Sense die goldenen Halme zu Falle bringen, werden die Mädchen aus den langen Schwaden die schweren Garben binden und sie zu Puppen oder zu Mandeln zusammenstellen. — Am 24. Juli beginnen auch die sogenannten Hundstage, die ihren Namen nach dem Hundssterne führen, dem am südlichen Himmel am hellsten strahlenden Sterne, dem Sirius (im Sternbilde des Großen Hundes), der zu gleicher Zeit wie die Sonne, am 24. Juli in das Zeichen des Löwen tritt. Eine Bauernregel sagt: „Wenn die Sonne in den Löwen geht, die große Hitz im Land anfährt." Schon der alte griechische Hippokrates gedenkt der Hundstage, als der unerträglich heißen Zeit, die besonders viel Gallenkrankheiten erzeugt. Die Richtigkeit dieser Beobachtung dieses alten Arztes beweist auch die Tatsache daß Nordländer bei Niederziedelung in heiße Gegenden durch die Hitze, die sie nicht gewöhnt sind, leicht leber- und gallenkrank werden. Nicht immer bringen die Hundstage große Wärme, sehr oft bescheren sie uns eine längere Regenzeit. Diese haben wir aber schon reichlich gehabt, und es tritt hoffentlich nun eine längere Reihe warmer sonniger Tage die Herrschaft an, damit die Ernte gut geborgen werden kann und die in diesem Jahre besonders reichlichen Früchte zur vollen Reife gelangen können.

Lübbecke, 20. Juli. Jugendwehr und Einstellung in das Heer. Vom stellv. Generalkommando in Münster sind neue Bestimmungen über die Einstellung von Jungmannen in das Heer getroffen werden. Hiernach gelangen sämtliche ausgehobenen Jungmannen, welche sich entsprechend dem kriegsministeriellen Erlaß vom 29. Januar 1916 im Besitze einer Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an den Uebungen der Jugendwehr-Kompanien befinden und auf Grund dieser Bescheinigung Wünsche bezgl. Einstellung bei bestimmten Truppenteilen einer Waffe innerhalb des 7. Armeekorps geäußert haben, erst dann zur Einstellung, wenn alle übrigen abkömmlichen Nicht-Jungmannen derselben und älterer Jahrgänge eingestellt worden sind.

Pr. Oldendorf, 22. Juli. Nach meteorologischen Mitteilungen soll sich nunmehr die Wetterlage günstiger gestalten. Das Tiefdruckgebiet schiebt sich nach Osten und lagert bereits über der Küste und Finnland. Dagegen rückt vom Atlantischen Ozean ein Hochdruckgebiet heran. Infolge des Krieges sind freilich die meteorologischen Nachrichten von der Insel Island her, die bestimmend für die Voraussagen sind, recht dürftig, wenn nicht ganz ausgefallen, so daß die Voraussagen noch weniger als früher zutreffend sind. Immerhin scheint es, daß das Hochdruckgebiet von solcher Ausdehnung ist, daß man jetzt endlich auf trockenes und warmes Standwetter schließen darf.

Dahlinghausen, 22. Juli. Der Knecht Heinrich Knippenberg von hier erhielt die Dienstprämie von 30 ℳ für über 10 Jahre lang treu geleistete Dienste bei dem Gastwirt August Nordsieck in Pr. Oldendorf.

Herringhausen, 21. Juli. Ein gefährlicher Dieb, der Händler Matthias Mosel von hier, ist von der Strafkammer für längere Zeit unschädlich gemacht. Dem Angeklagten, der schon mehrfach vorbestraft ist, wurden sechs Diebstähle und ein versuchter schwerer Diebstahl, und zwar im strafschärfenden Rückfall, zur Last gelegt. Die Mehrzahl dieser Straftaten wurde im Februar und März 1915 begangen. Der Angeklagte leugnete seine Schuld mit aller Entschiedenheit. Mitte Februar verlandete der Angeklagte von Wissingen aus mit der Bahn an einen Händler in Bielefeld 84 Kilogramm Kupfer, das aus in Streifen geschnittenen kupfernen Kesseln bestand. Anfang Februar wurde dem Hofbesitzer Vosheln in Welplage ein kupferner Kessel, der eingemauert war, gestohlen. Um dieselbe Zeit hatte auch der Hofbesitzer Wedekind in Herringhausen den Verlust eines kupfernen Kessels zu beklagen. Der Angeklagte behauptete, er habe das Kupfer in Welplage und Hunteburg zusammengekauft. Die Verkäufer vermochte er aber nicht namhaft zu machen. Anfang Februar war der Angeklagte abends in der Seeger'schen Wirtschaft in Haaren, in der der Hofbesitzer Koke seinen Verwandten half. Der Angeklagte fragte ihn so nebenbei, ob er die Nacht über in der Wirtschaft bliebe. Da Koke mit dem Angeklagten nicht nach Hause gehen wollte, bejahte er die Frage. Als Koke später nach Hause ging, sah er die Kiepe des Angeklagten in der Nähe seines Hauses am Wege stehen. Während der Durchsuchung des Gehöfts sahen er und sein Knecht einen Menschen aus einem Nebengebäude kommen, den sie für den Angeklagten hielten. In der Annahme, der Angeklagte habe sich dort ausruhen wollen, ließen sie ihn unangefochten gehen. Am nächsten Morgen fand die Magd am Fuß der Leiter zur Räucherkammer den Stock des Angeklagten und abgebrannte Streichhölzer. Vierzehn Tage später wurden Koke in einer Nacht Schinken und Speck gestohlen. Die Türen waren mit Nachschlüsseln geöffnet. Anfang März wurde der Räucherkammer des Hofbesitzers Borchard in Herringhausen ein nächtlicher Besuch abgestattet. Der Dieb hatte auch hier die Türen mit einem falschen Schlüssel geöffnet und sie auch wieder verschlossen. In der Nacht zum 15 März wurden abermals Schinken und Speck gestohlen. Der Dieb hat aus dieser Räucherkammer für zusammen etwa 250 ℳ mitgehen heißen. Am Morgen nach diesem letzten Diebstahl verfolgte Gendarmerie-Wachtmeister Jahn die Fußspuren des Eindringlings, die zur Wohnung des Angeklagten führten und die die Eigentümlichkeit aufwiesen, daß sie an der Spitze Nägeleindrücke hatten. Die Schuhe des Angeklagten waren unter der Fußspitze mit Nägeln beschlagen. Auf der Räucherkammer hatte der Einbrecher einen sogenannten Herdschoner, ein Wachstuch, zurückgelassen, das die Frau des Angeklagten als ihr Eigentum erkannte. Der Angeklagte war schon früh am Morgen nach Osnabrück gefahren, um seine Beute an den Mann zu bringen. Er hat in der fraglichen Zeit dem Kaufmann Windel eine Anzahl Schinken und verschiedene Seiten Speck verkauft. Der Angeklagte bestritt dies, wurde aber durch Windel und seine Verkäuferin mit aller Bestimmtheit als der Fleischlieferant bezeichnet. Ein Schinkendiebstahl bei dem Hofbesitzer Brörmann kommt auch wahrscheinlich auf das Konto des Angeklagten, doch stand dieser Fall nicht zur Anklage. Der Angeklagte wurde damals festgenommen und der Strafanstalt Lingen zur Verbüßung einer Diebstahlsstrafe zugeführt. Von dort brach er aus, ein Händler Klauter in Osnabrück versorgte ihn mit falschen Papieren, und er verduftete nach Hummersbach, wo er bei einem Bahnbau Arbeit fand. Er redete dem Unternehmer vor, sein Bruder habe in der Osnabrücker Gegend eine große Räucherei, und er könne bei diesem wohl einen größeren Posten Fleischwaren aufkaufen. In Begleitung eines gewissen Paulus fuhr er nach Melm und hat hier für etwa 1000 ℳ Schinken und Speck „gekauft", d. h. nächtlicherweile und ohne Wissen des Besitzers. Bei dem Hofbesitzer Siebert-Meyer gelangten die beiden Diebe durch Aufbrechen der Türen in die Räucherkammer. Auf einem bei einem Heuermann gestohlenen Handwagen wurde die Beute nach Sutthausen gefahren. Die Spitzbuben ließen sich von dem Unternehmer das Geld für das „gekaufte" Fleisch telegraphisch anweisen und brachten dann ihre Beute nach Gummersbach. Unterwegs sollen sie auch noch davon verkauft haben. Die Gendarmerie kam ihnen aber auf die Spur und bei einer zweiten „Geschäftsreise" ins Osnabrücker Land wurde Mosel auf Bahnhof Wissingen festgenommen. Paulus hat sich aus dem Staube gemacht und konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Diesen letzteren Diebstahl konnte der Angeklagte nicht wohl abstreiten, wegen der übrigen Diebstähle blieb er bis zuletzt bei seinem hartnäckigen Leugnen. Als dann aber der Staatsanwalt 4 Jahre Zuchthaus beantragte, hielt er es doch für angebracht, andere Seiten aufzuziehen, bekannte sich in vollem Umfange für schuldig und bat um milde Strafe. Der Händler Klauter sei bei dem Diebstahle des Kessels in Welplage beteiligt gewesen. Infolgedessen wurde Klauter, der als Zeuge anwesend war, sofort im Gerichtssaale verhaftet. Das Urteil gegen Mosel lautete auf eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis. Er trat die Strafe sofort an.

Osnabrück, 21 Juli. Einführung der Fleischkarten bringt der Magistrat in einer Bekanntmachung zur Kenntnisnahme. Danach wird das für die Stadt bestimmte Schlachtvieh auf dem Schlachthof geschlachtet und das Fleisch an bestimmte Schlächter zum Verkauf an ihre Kunden verteilt. Wieviel Fleisch für eine Woche auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung steht, wird jedesmal auf Grund der Zufuhr von Schlachtvieh bekannt gegeben. Gast- und Speisewirtschaften erhalten Fleischkarten nach Maßgabe des Fremdenbuches. Personen, die vorübergehend anwesend sind, können Karten auf dem Meldeamt erhalten. In den Bahnhofswirtschaften ist die Abgabe von Fleischspeisen erlaubt, wenn der Gast im Besitze einer Fahrkarte für eine Entfernung von mehr als 150 Kilometern ist.

Oldenburg, 20. Juli. Seit dem 16 jährigen Bestehen der Kleinbahn zwischen Schrum und Großjehn wurde auf der Station Holtrop in diesen Tagen die erste Fahrkarte zweiter Klasse abgesetzt.

— Das Verhältnis der Geschlechter im Deutschen Reiche. Im 240. Bande der „Statistik des Deutschen Reiches" findet sich eine anschauliche bildliche Darstellung über die Alterszusammensetzung der Geschlechter nach der Zählung von 1871, 1880, 1890, 1900 und 1910, die die weitverbreitete Ansicht von einem Männermangel widerlegt. Der anfängliche Ueberschuß des männlichen Geschlechts, der aus dem regelmäßigen Knabengeburtenüberschuß herrührt, nimmt zwar rasch ab, bleibt aber bis zum 25. Lebensjahre bestehen. Von hier ab bis etwa zum 40. Lebensjahre halten sich dann die beiden Geschlechter die Wagschale, dann erst, im reifern Lebensalter, setzt ein Frauenüberschuß ein, der bis ins höchste Alter ständig wächst. Der letzte Jahrgang mit Männerüberschuß, dem bereits einige mit geringem Frauenüberschuß vorangehen, ist das 40. Lebensjahr. Dieses Verhältnis wird allerdings durch die Verluste des gegenwärtigen Krieges gestört werden, und zwar solange, bis die jüngeren Jahrgänge, die durch den Krieg nicht vermindert worden sind, an die Stelle der durch die Verluste geschwächten Jahrgänge getreten sind, also in etwa 15 bis 20 Jahren.

Bünde, 21. Juli. (Geschäft geschlossen.) Der Landrat macht bekannt: Dem Kaufmann Karl Böhne in Bünde, Bahnhofstraße 3, habe ich auf Grund der Bundesratsverordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel wegen übermäßiger Preissteigerung den Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln jeder Art für die Zeit vom 18. Juli bis 17. Oktober 1916 untersagt.

Ahlen, 21. Juli. (Was heute alles möglich ist.) Wie berichteten kürzlich an dieser Stelle über einen frechen räuberischen Ueberfall auf das Dienstmädchen des Gutsbesitzers Cubick in Altahen. Die aus der Kirche zurückkehrende Familie Cubick fand das Mädchen mit einem Knebel im Munde anscheinend bewußtlos in der Küche und mußte bei näherem Zusehen die Entdeckung machen, daß alle Zimmer und Schränke durchwühlt und aus einer Schublade der Betrag von 25 Mk. gestohlen war, während verschiedene im Nebenzimmer auf einem Tisch liegende Schmucksachen und Taschenuhren unberührt geblieben waren. Die Fensterscheiben der Küche waren zum Teil zertrümmert und neben dem Mädchen fand man ein großes Beil, das die Diebe aus dem Keller geholt hatten, um dem geängstigten Mädchen damit den Garaus zu machen. Letzteres zeigte sich, nachdem man die Blutspuren entfernt und der herbeigerufene Arzt es wieder zum Bewußtsein gebracht hatte, ernstlich krank. Vor einigen Tagen erhielt das Mädchen nun von den Einbrechern einen Brief, in dem ein neuer Besuch angekündigt und es mit Totschlag bedroht wurde, falls es über die Sache etwas verlauten lasse. Auf Grund angestellter Schriftvergleiche wurde jetzt festgestellt, daß der Brief von dem Mädchen selber geschrieben und der ganze Ueberfall von A. bis Z. frei erfunden ist. Nach eingehendem Verhör gestand es ein, den Einbruch und Ueberfall fingiert und den Betrag von 25 Mk. an sich genommen zu haben. Es habe mit der Komödie lediglich erreichen wollen, daß man es nicht mehr allein im Hause lassen sollte. Verschiedene Personen waren bereits in den Verdacht der Täterschaft gekommen und — allerdings erfolglos — dem raffinierten Mädchen gegenübergestellt worden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die natürlich für solche Späße wenig Verständnis zeigen wird.

Buer, 20. Juli. Das dritte Säuglingsheim im Reg.-Bez. Münster ist im Garten des Krankenhauses in Buer-Resse eingerichtet und dieser Tage vollendet worden. Vorläufig können 15 Kinder aufgenommen werden. Die Leitung hat Dr. Bertling aus Recklinghausen übernommen.

Recklinghausen, 21. Juli. (Die verzauberten Goldstücke.) Eine von denen, die nicht alle werden, scheint eine Polentrau in Resse zu sein, deren Mann augenblicklich im Felde steht. In ihrem unverschlossenen Kleiderschrank bewahrte sie 4000 Mark in Gold auf und war aller vaterländischen Mahnungen zum Trotz nicht zu bewegen, es dem Vaterlande dienstbar zu machen. Im Herbste vorigen Jahres machte sie nun die schmerzliche Entdeckung, daß von dem Gelde 1000 Mark fehlten. Offenbar war das Geld gestohlen worden. Nachbarn, denen sie von dem Verluste erzählte, empfahlen der Frau einen Zauberkünstler aus Herten, der das Geld wieder zum Vorschein bringen würde. Der Wundermann wurde gerufen und versprach auch die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes. Vorher mußte ihm die Frau aber erhebliche Vorschüsse zahlen. Es gelang ihm im Laufe der Zeit, der Leichtgläubigen den ganzen Rest des Geldes, 3000 Mark, abzuzaubern. Damit war der Hexenmeister indes noch nicht zufrieden. Er verlangte noch weitere 150 Mark, die sich die Betörte von einer Bekannten in Horst lich. Erst als die Gläubigerin auf Rückzahlung des Darlehns drängte, und bei dieser Gelegenheit die Zaubergeschichte erfuhr, wurde gegen den Schwindler Anzeige erstattet. Der Zaubermann, ein polnischer Bergmann, kann aber vorläufig gerichtlich nicht gefaßt werden, da er vor kurzem zum Heeresdienst einberufen worden ist.

Aachen, 21. Juli. Vor der Strafkammer hatte sich der 51 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Oellig aus Düren wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Oellig war am Abend des 19. Mai mit dem Rentner Joseph Wilden zur Jagd gegangen. Er habe geglaubt, in dem jetzt einen Sprung machenden „Gegenstand" den erwarteten Hirsch zu erkennen und einen Schuß auf ihn abgegeben. Zu seinem größten Schrecken habe er dann gesehen, daß er seinen Freund erschossen habe. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß Oellig äußerst fahrlässig gehandelt habe, da er sich nicht genau vergewissert habe, um was es sich bei dem „Gegenstande" handelte, besonders, da dieser aus der Richtung gekommen sei, wo sein Freund, wie er genau gewußt habe, seinen Stand hatte. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Grafschaft Bentheim, 19. Juli. Serbische Kriegsgefangene sind in der Grafschaft Bentheim beschäftigt auf der Gutsverwaltung „Klausheide" bei Nordhorn, sowie in der Kartonfabrik bei Emlichheim. Von der erstgenannten Arbeitsstätte versuchte ein Serbe nach dem nahen Holland durch die Flucht zu entkommen, wurde aber bald darauf wieder eingefangen.

Bom Hümmling, 21. Juli. (Kartoffel-Bestandsaufnahme.) Die auf Veranlassung des Generalkommandos von Soldaten in den Kreisen der Provinz Hannover vorgenommene Nachfrage nach alten Kartoffeln für die unbemittelte Stadtbevölkerung hat mit der in den letzten Tagen stattgehabten Bestandsaufnahme in unserem Kreise ihren Abschluß gefunden. Wenngleich das Ergebnis der vorgerückten Jahreszeit wegen natürlich auch nicht so reichlich gewesen ist, wie in manchen anderen Kreisen, so ist doch auch hier noch eine ansehnliche Menge Kartoffeln festgestellt, die nun schleunigst zur Ablieferung gelangen.

Hannover, 21. Juli. (Kriegsgefangene Wilddiebe.) Eine bemerkenswerte Wilddieberei beschäftigte das Schöffengericht. Die unverehelichte Katharina Fischer unterhält zurzeit im Bezirk Kaltenweide ein angeblich etwa 30 Morgen großes Grundstück und hat im April zwei russische Kriegsgefangene zu Hilfeleistungen überwiesen erhalten. Nach den Bekundungen dieser beiden Mitangeklagten soll die Angeklagte Fischer geäußert haben, die Verpflegung wäre schwer zu beschaffen, aber im Walde sei Wild genug vorhanden; das möchten sie abschießen, und sie soll beiden Kriegsgefangenen auch ein Jagdgewehr mit Munition sowie einen Jagdhund zur Ausübung der Jagd geliefert haben. Die Anklage nimmt an, daß die Angeklagte längere Zeit fortgesetzt der Wilddieberei obgelegen hat. Das Schöffengericht erkannte wegen Jagdvergehens unter Zubilligung mildernder Umstände gegen die Angeklagte Fischer auf 800 Mk. Geldstrafe, gegen die beiden russischen Gefangenen auf je 30 Mk. Geldstrafe.

Walsrode, 19. Juli. Durch Unvorsichtigkeit beim Spatzenschießen brachte sich der 14jährige Sohn der Witwe Wille in Borwalerode kürzlich aus seinem Tesching einen Schuß in den Fuß bei. Es stellte sich Blutvergiftung ein. Am Sonnabend abend ist der Betreffende an Starrkrampf gestorben.

Menden (Sauerland), 20. Juli. Aus Anlaß der hundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Menden zur Krone Preußens am 15. ds. Mts. richtete die Stadt folgendes Telegramm an den Kaiser:

Die alte ehrwürdige Stadt Menden blickt heute auf ein hundertjähriges Bestehen unter der Krone Preußens zurück. Sie gelobt erneut unwandelbare Treue ihrem König und Landesherrn und bittet Eure Kaiserliche und Königliche Majestät ehrerbietigst, dieses Gelöbnis huldvollst annehmen zu wollen. Der allmächtige Gott schütze und schirme unsern allergnädigsten Landesherrn besonders in dieser Zeit schwerer Kriegsnot und verleihe, daß unserm geliebten König und Herrn und uns allen eine herrliche Sieges- und Friedenssonne baldigst wieder scheine.

Der Bürgermeister Dr. Overhues.

Daraufhin ist folgendes Danktelegramm aus dem Großen Hauptquartier eingegangen:

Seine Majestät der Kaiser und König lassen der Bürgerschaft Mendens für die Erneuerung des Treuschwurs anläßlich der hundertjährigen Zugehörigkeit der ehrwürdigen Stadt zur Krone Preußens herzlich danken und eine gelegnete Zukunft nach siegreicher Ueberwindung der schweren Kriegszeit wünschen.

Geh. Kabinettsrat v. Valentini.

Braunlage, 19. Juli. Einen Zusammenstoß mit zwei Wilderern hatte im Walde der Förster Brune von hier, bei dem der eine der Wilderer einen Schuß auf ihn abfeuerte, ihn jedoch nicht verletzte. Sie haben bereits ein volles Geständnis abgelegt. Eine bei ihnen vorgenommene Haussuchung hat verschiedenes belastendes Material zutage gefördert. Die Gewehre beider Schützen, Pfeifer und Seifert, sind mit Beschlag belegt.

⊙ **Der Rohrsessel aus Wien im französischen Staatsamt.** Unsere Bundesbrüder an der Donau haben augenblicklich viel Spaß an einer Geschichte, die ein englischer Zeitungsmann mit der nötigen Entrüstung in Londoner Blättern vorträgt. Danach hat dieser Journalist in den Räumen eines französischen Amtes zu Paris Rohrsessel gefunden, die einen Fabrikationszettel folgenden Inhalts aufwiesen: „Lohn, Wien." Man fragte zuständigen Orts an, wie es käme, daß von Austrobochos die Einrichtung französischer Regierungsbureaus bezogen werde. Es erfolgte die etwas schnippische Antwort, in Frankreich würden, soviel die Regierung wisse, keine Rohrmöbel hergestellt, man beziehe daher von da, wo man sie am besten und billigsten erhalte. Und diese Antwort wurde in London abgedruckt.

⊙ **Schweizer Bier für Paris.** Dieser Tage ist eine erste Sendung von zwei Waggons mit 16 000 Liter Bier einer schweizerischen Brauerei aus Freiburg nach Paris abgegangen. Wenn die Pariser an der Kostprobe Geschmack finden, soll die schweizerische Bierausfuhr fortgesetzt werden.

○ **Ein Professor, der Dorfschulze werden will.** Um die Stelle eines Ortsvorstehers in dem rund 1000 Einwohner zählenden Pfarrdorf Wolpertshausen bei Schwäbisch-Hall bewarb sich auch ein Professor der bildenden Künste aus Berlin. Die Bauern haben es aber vorgezogen, einen einheimischen Fachmann zu wählen.

§ **Gerechte Strafe für einen Kriegswucherer.** Das Schöffengericht München beschäftigte sich mit dem Kaufmann Paul Folk aus Hochspeyer, einem begüterten kinderlosen Mann, der an eine arme Frau, die ihre drei kranken Kinder haben wollte, ¾ Pfund Schmierseife für nicht weniger als 50 Pfennig verkauft hatte. Die Schamlosigkeit wurde mit einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe geahndet.

⊙ **Gestorbene Geisteshelden.** Zugleich mit Professor Metschnikow, dem in Paris verstorbenen stellvertretenden Leiter des Pasteur-Institutes, ist auch der bekannte nordische Dichter Bernt Lie aus dem Leben geschieden. Metschnikow hatte sich besonders dadurch populär gemacht, daß er Theorien aufstellte, die das Leben des Menschen zu verlängern imstande sein sollten. Er trat namentlich für die Joghurt-Präparate ein, deren Wirkung er besonders in Bulgarien, ihrem Ursprungslande, studiert hatte. Bernt Lie war ein Freund Björnsons, der ihn in der Zeit des überragenden Einflusses der norwegischen und schwedischen Dichter im deutschen Lesepublikum heimisch machte.

Anordnung

Auf Grund des § 3 Absatz 3 der Bekanntmachung über **Gerste** aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 wird hierdurch folgendes bestimmt:

Das Druschergebnis ist binnen 3 Tagen nach vollendetem Ausdrusch der geernteten Gerste in Zentnern (gewogen, nicht geschätzt) bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Lübbecke, 17. Juli 1916

Der Kreisausschuß
Freiherr von Ledebur, Landrat

Nachrichtlich wird bekannt gegeben, daß wiederum die ganze Gersten-Ernte für den Kreis beschlagnahmt ist und daß die Erzeuger 4/10 ihrer Ernte (im Vorjahr 1/2) für sich verwenden dürfen.

Alles übrige wird bekannt gemacht, sobald die Ausführungsbestimmungen da sind.

Lübbecke, 17. Juli 1916

Der Landrat. Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

Am 8. September d. Js. findet auf dem neuen Magerviehhof in Dortmund ein **Zuchtviehmarkt für Rindvieh** statt.

Lübbecke, 18. Juli 1916

Der Landrat
Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß im hiesigen Amtsbezirke noch eine ziemliche Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen auf dem Gebiete der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung (Markenkleben, Anmeldung von Rentenanspruchen usw.) herrscht. Den Versicherten kann nur dringend empfohlen werden, bei irgend welchen Zweifeln hier auf dem Amte oder an den Sprechtagen im Wehdem vorzusprechen. Besser eine Frage zu viel wie zu wenig.

Dielingen, 18. Juli 1916

Der Amtmann
J. V.: Zell

Bestellungen auf

Petkuser-Original-Saatroggen

nehme ich bis zum 25. d. M. an. Da der Petkuser-Saatroggen in diesem Jahre sehr verlangt wird, **muß Bestellung schon jetzt erfolgen.**

Pr. Oldendorf, 21. Juli 1916

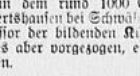
Kleffmann

Frucht-Verkauf und Land-Verpachtung

Am Mittwoch, 26. Juli, nachmittags 3 Uhr

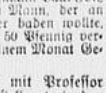
läßt Herr **Kolon Schröder Nr. 38 Getmold**

10 Scheffelsaat
Roggen,
2 Scheffelsaat
Hafer,
4 Ruten sehr gutes
Kuhgras,



1 milchgebende Kuh,

1 Schwein,



hochtragend

öffentlich gegen Zahlungsfrist versteigern.

Gleichzeitig sollen

12 Scheffels. gutes Ackerland

öffentlich verpachtet werden.

Kauf- und Pachtlustige wollen sich zur bestimmten Zeit an der Landstraße nach Getmold in der Richtung von Neubauer Stegmann-Engershausen einfinden.

Preuß. Oldendorf, 21. Juli 1916

Kleffmann

Aufträge auf Kornverkäufe

nehme ich bis zum 25. diesen Monats an.

Pr. Oldendorf, 21. Juli 1916

Kleffmann

Korn-Verkauf

Am Mittwoch, 26. Juli, mittags 1 Uhr

lassen **Kolon Böker Nr. 12 Heddinghausen, Frau Kolon Obermeyer Nr. 2, Henerling Koch bei Nr. 5** und **Gastwirt Nolte Holzhausen** etwa

40 Scheffelsaat
Roggen,
12 Scheffelsaat
Weizen und Mengkorn,
8 Scheffelsaat
Hafer

öffentlich gegen Zahlungsfrist versteigern.

Käufer wollen sich zur bestimmten Zeit auf der **Provinzialstraße oberhalb Holzhausen** einfinden.

Holzhausen, 21. Juli 1916

Nolte

Erhalte in den nächsten Tagen

Kainit

Bestellungen erbittet

G. T. Meyersiock,
Pr. Oldendorf

Bahrmeyers
Doppel-Falzziegel
sind die besten.
Joh. Bahrmeyer Nachf., Bohmte
Otto Steinmeyer, Lintorf
Zementwarenfabrik.

Tannen- und Eichen-

Grubenholzbestände

kaufe gegen Kasse zu höchsten Preisen.

Zur Aufarbeitung werden noch mehrere tüchtige

Holzarbeiter

gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Hubert Lauf, Holzhandlung
Münster i. W., Windthorststr. 15

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Versorgung mit Speisefetten.** Die Bundesratsverordnung über die Neuregelung der Versorgung mit Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefett, Schweineschmalz, Speisetalg, Speiseölen liegt nunmehr vor.

Die in Molkereien hergestellten Speisefette werden für den Kommunalverband, in dem die Molkerei liegt, beschlagnahmt. Auch können die Kommunalverbände die nicht in Molkereien hergestellten Erzeugnisse, vor allen Dingen also die Bauernbutter, beschlagnahmen. Die Verbrauchsregelung liegt in den Händen der Kommunalverbände, die laufend ihre überschüsse an die Verteilungsstellen abzuliefern haben. Die Preisregelung erfolgt nach den gleichen Grundsätzen wie bisher. Die Hauptbestimmungen der neuen Verordnung (Beschlagnahme, Ablieferung der Überschüsse) treten mit dem 12. August 1916, die übrigen sofort in Kraft.

* **Erlaubte Verwendung von Süßstoff bei obergärigem Bier.** Eine Bekanntmachung des Bundesrats gestattet die bisher verbotene Verwendung von Süßstoff bei der Bereitung von obergärigem Bier. Die Zuteilung des Süßstoffes an die Brauereien wird durch die Reichszuckerstelle veranlaßt werden.

* **Neuregelung des Verkehrs mit kosseinfreiem Kaffee.** Einer Bekanntmachung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel zufolge darf kosseinfreier Kaffee im Kleinverkauf bis auf weiteres nur noch auf ärztliches Zeugnis verabfolgt werden. Er darf dann wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in gerösteten Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden. Der Preis für 1 Paket (1/4 Kilogramm) kosseinfreiten Kaffee und 1/2 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.24 Mark nicht übersteigen.

* **Die Kartoffelstärke-Fabrikation.** Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft fordert diejenigen Trockereien und Stärkefabriken, die im Wirtschaftsjahre 1916/17 Kartoffeln zu verarbeiten beabsichtigen, auf, ihren Bedarf bei ihr behufs Umlegung durch die Reichskartoffelstelle zur Anmeldung zu bringen.

* **Das Verbot der Verwendung von Zucker zur Herstellung von Pralinen** bezieht sich, wie gegenüber Zweifeln festgestellt werden mag, nicht auf den Verkauf, sondern nur auf die Herstellung von Pralinen; es will ferner auch die Fertigstellung bereits vorliegender Halberzeugnisse nicht ausschließen. Der Zweck ist, reine Luxusware zu verbieten und die Zuckerverwendung zu beschränken. Danach werden zwar Ausnahmen, soweit sie zur Fortbeschäftigung von Arbeitern unbedingt notwendig sind, zugelassen werden können, aber nur soweit darunter der angegebene Zweck nicht leidet.

□ **Sammelt die Kirschensteine.** Wer die Knappheit an Fetten und Olen so unliebsam am eigenen Leibe verspürt wie wir alle, wird keine Fruchtkerne verlorengehen lassen. Zehn Kirschensteine geben reichlich Fett für die zu einer Händereinigung nötige Seife, hundert Kirschensteine Öl für eine Portion Salat. Das Rote Kreuz und die Schulen sammeln die gut gewaschenen und getrockneten Steine der Kirschen, Aprikosen, Pflaumen und Zwetschen. Der Erlös der Sammlung fließt der Wohlfahrtspflege zu. Also: nichts verkommen lassen!

□ **Regenwetter und Ernteaussichten.** Die andauernde überaus feuchte Witterung der letzten Wochen läßt vielfach Befürchtungen laut werden, daß unsere bis jetzt so guten Ernteaussichten erheblich getrübt werden könnten. Gewiß wäre es wohl allen Landwirten lieber, wenn wir etwas regelmäßigeres Wetter, etwas mehr Sonnenschein hätten. Aber die Gefahren des andauernden Regens werden doch wohl etwas zu hoch veranschlagt. Andauernde Dürre und Trockenheit würden uns unter allen Umständen schwerer schädigen, als der Regen jemals können wird. Die Erklärung für diese Behauptung liegt auf technischem und physiologischem Gebiete. Der noch stehenden Ernte haben die andauernden Regenfälle bisher wenig geschadet. Wir müssen uns daran erinnern, daß die Pflanze zur Erzeugung von organischen Stoffen des Wasserumlaufs bezw. der Wasserverdunstung bedarf. Die aus dem Boden gezogenen Nährstoffe können nur durch den durch die Pflanze fließenden Wasserstrom dem obersten Pflanzenteil zugeführt werden. Das Wasser spielt demnach nicht nur eine wichtige Rolle beim Aufbau der organischen, sondern auch beim Transport der Nährstoffe, die sie dem Boden entnommen hat. Gegen Schädigung der geschnittenen Ernte stehen uns beim heutigen Stand der Technik die verschiedensten Hilfsmittel zu Gebote, die ein sicheres Bergen und Aufbewahren auch bei ungünstiger Witterung verbürgen. Es sei hier abermals auf die verschiedenen Trockenapparate, ganz besonders die „Alles-trockner" verwiesen. Also keine übermäßige Besorgnis.

Vom Eisenbahnfahren. So lange uns eine gütige Fee noch keine Siebenmeilenstiefel schenkt, mit denen wir schnell an das Ziel unserer Reise gelangen, bleibt uns nichts anderes übrig, als mittels der Eisenbahn zu reisen. Um sich gegen die unangenehmen Eigenschaften einer längeren Fahrt zu schützen, wollen wir unseren Lesern hier einige Winke über ein möglichst zweckmäßiges Verhalten im Zuge geben. Nervöse Personen sollten sich nie in einen der letzten Wagen setzen, da hier das Rütteln naturgemäß stärker ist, als bei den übrigen Abteilen. Wer nicht rückwärts fahren kann, ohne daß ihm übel wird, der sorge dafür, stets einen Vorderplatz zu erobern und ersuche die Mitreisenden, falls alle für ihn in Betracht kommenden Plätze besetzt sind, höflichst um einen Wechsel. In den meisten Fällen wird seinem Wunsche gern entsprochen werden. Vor Zugluft hat man sich zu hüten; es darf immer nur ein Fenster geöffnet sein, denn schlimme Augenentzündungen bilden oft die böse Folge der Nichtbeachtung dieser wichtigen hygienischen Regel. Da das stundenlange Reisen abgespannt macht, ist es sehr zu empfehlen, an größeren Stationen auszusteigen und langsam auf und ab zu promenieren. Das regt die Blutzirkulation an und läßt die eingetretene Mattigkeit bald schwinden. Ferner sorge man für gute Verpflegung durch Speise und Trank. Vorsorgliche Leute nehmen sich belegte Semmeln und wohl auch etwas Obst mit und haben auch ein Fläschchen Wein oder kalten Kaffee mit Zucker im Reisekörbchen. Sobald die Vorräte verzehrt sind und der Appetit sich von neuem rührt, kaufe man neue Eßwaren, oder, wenn man Aufenthalt genug hat, um ein warmes Mittagsmahl einzunehmen, so versäume man die günstige Gelegenheit dazu nicht und hungere nicht aus übertriebener Sparsamkeit. Aeltere Personen sollen nie ununterbrochen größere Eisenbahnfahrten zurücklegen.

⊙ **Hitzewelle in Britisch-Indien.** Im Monat Juni wurde Britisch-Indien durch eine außerordentlich große Hitze heimgesucht, worunter die Ablösungstruppen, die aus England geschickt worden waren, sehr zu leiden hatten. Am 8. Juni kam in Rohri ein Zug an mit Soldaten, die durch Hitzschläge getroffen worden waren und von denen 7 bei Ankunft des Zuges gestorben waren. Außerdem starben von 32 Leuten, die nach dem Hospital gebracht wurden, noch 5. Man hofft, die übrigen wiederherzustellen.